



Gilbert Vogt war 2020 Kandidat der Freien Wähler, ohne es so recht zu wollen. Dementsprechend führte er schließlich auch seinen Wahlkampf.

FOTO HENNES

„Gefangener“ von Meinolf Schmidt: „Bitte wählt mich nicht!“

Unna. Auch Kandidaten der Freien Wähler sind von Meinolf Schmidt getäuscht worden. Fast schon grotesk wirkt die Geschichte von Gilbert Vogt, der sich schließlich zu einem bewussten Anti-Wahlkampf entschied.

Von Sebastian Smulka

Die Zeit, in der Gilbert Vogt dachte, dass er mit den Freien Wählern ernsthaft Politik für Unna machen könne, dauerte wenige Wochen. Der Taxi-Unternehmer hatte sich gerade zur Ruhe gesetzt und wollte in Unna jetzt auf andere Weise etwas bewegen. Da geriet er an Meinolf Schmidt, der Vogt schnell eine Unterschrift für die Kandidatur bei der Kommunalwahl 2020 abgewinnen konnte. Danach hörte Vogt vom Vorsitzenden der Freien Wähler lange gar nichts mehr.

Vogt sollte später der erste werden, der öffentlich über Unregelmäßigkeiten bei der

Kandidatenaufstellung der Freien Wähler sprach. Er tat es im Grunde schon im Wahlkampf, den er mit einer ungewöhnlichen Forderung führte: „Wählt mich nicht.“

Denn als Vogt auf den Wahlzetteln stand, wollte er dort längst nicht mehr stehen. Nur: Schmidt hatte seine Unterschrift, und alles andere entschied der FW-Vorsitzende offenbar ohne Vogt.

Vogts Erfahrungen in der kurzen Zeit als Kandidat überraschten ihn. Nachdem er seine politischen Ambitionen bekannt gemacht hatte, sei er von vielen Menschen vor Schmidt gewarnt worden - auch von Mitgliedern der CDU, die Schmidt

später in ihre Ratsfraktion aufnahm.

Nach der Unterschrift war Vogt nicht mehr gefragt

Das erste, was Vogt bei Schmidt missfiel, war ein Mangel an Unterstützung, die er sich als politischer Anfänger erwünscht hätte. Wie er an Wahlkampfmaterial komme, wie man einen Informationsstand organisiert - all solche Fragen wurde er bei Schmidt gar nicht los.

Später erfuhr Vogt Dinge, die ihn ärgerten oder stutzig machten. Dass er in einem anderen Stadtteil aufgestellt war als dem eigenen etwa. Und dass es eine Aufstellungsversammlung gegeben haben soll, zu der er als Kandidat gar nicht eingeladen worden war. Aber auch, dass Schmidt sogar seine betagte und damals in einem Pflegeheim lebende Mutter als Kandidatin für den Rat aufgestellt habe.

Als Vogt Schmidt endlich zu packen bekam und ihm mitteilte, dass er seine Kandidatur zurückziehe, soll ihm der FW-Vorsitzende erklärt haben, dass dies nun nicht mehr möglich sei, da die Listen schon bei der Stadt lägen. Auch das Rathaus habe ihm danach nicht direkt helfen können, sondern eher unter der Hand den Tipp gegeben, dass er ein Mandat im Falle einer Wahl ja gar nicht annehmen müsse.

Doch Vogt wollte nun nicht mehr, dass Menschen in Unna auf ihn als Politiker setzen. Also machte er einen Personenwahlkampf gegen sich selbst.

„Ab dem Tag der Erkenntnis, dass ich von Meinolf Schmidt abgezogen worden bin, habe ich es in Facebook erklärt und jedem gesagt, den ich kenne: Bitte wählt mich nicht! Ich will damit nichts zu tun haben“, so Vogt.

Nur 13 Wahlberechtigte stimmten schließlich noch für Vogt, der damit erst einmal durchatmen konnte. Doch dass die Freien Wähler einen Sitz im Rat erhielten, den dann Meinolf Schmidt selbst besetzte, konnte Vogt nicht verhindern.

Neben Klaus Göldner von der Freien Liste war es Vogt, der diese Wahl beanstanden lassen wollte. Vogt schrieb ans Rathaus, erhielt aber nach seinen Worten keine Reaktion.

In einem Gespräch mit unserer Zeitung sprach er von „Wahlbetrug“. Vom Wahlprüfungsausschuss allerdings sei er nicht angehört worden. Das Gremium stütze sich auf die von Schmidt vorgelegten Eidesstattlichen Versicherungen, von denen inzwischen bekannt ist, dass sie falsch waren. Schmidts Einzug in den Rat wurde bestätigt. Und das lässt sich im Nachhinein nicht ändern.